

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 14. August 1892.

Nr. 95.

Zur Wehr gegen die Tarifiereduktion!

Durch die Bekanntmachung in Nr. 31 der Zeitschrift f. D. B. an die Buchdruckereibesitzer Deutschlands ist die Tarifrage wieder aktuell geworden und Pflicht jedes Kollegen ist es, nach bestem Wissen mit dazu beizutragen, die geplante Reduktion, die in dem neuen Tarif enthalten ist, abzuwehren.

Ehe wir auf eine eventuelle Abwehrmaßregel eingehen, müssen wir in kurzen Zügen auf die tariflichen Vorgänge vor und nach dem Streik zurückkommen.

Die organisierte Gehilfenschaft hat, wie bekannt, im Juli v. J. den 1890er Tarif gekündigt und als Basis von neuen Verhandlungen Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Erhöhung der Grundpositionen verlangt. Die Prinzipale wollten von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen, jedoch waren sie nicht abgeneigt, unter den bekannten Vorbedingungen einer Lohnerhöhung bis zu 7½ Prozent zuzustimmen. Die Verhandlungen verliefen resultatlos und infolge der Maßregelungen begann der Streik, der für uns verloren ging. Der Tarif hatte also am 1. Januar 1892 offiziell zu gelten aufgehört. Der Erklärung des Herrn Klinkhardt in der Schlußitzung der deutschen Tariffkommission, daß der alte Tarif noch nach dem 31. Dezember 1891 als gültig zu betrachten ist, konnte um so weniger Gewicht beigelegt werden, als der Vorsitzende des U. B. D. B. Herr Döblin obige Erklärung durch eine Gegenerklärung neutralisierte und die Gehilfenschaft durch die ArbeitsEinstellung deutlich genug bewies, was sie von der Klinkhardtschen Erklärung zu halten gewillt ist. Eine größere Beachtung verdient jedoch das Uebereinkommen, das am 16. Januar zwischen den Herren Bützenstein und Döblin getroffen wurde, laut welchem der Tarif vom 1. Januar 1890 so lange gilt, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalen und Gehilfen getroffen ist.

Der Streik war beendet und durch obiges Uebereinkommen ein Provisorium geschaffen, das so schnell als möglich durch etwas definitives ersetzt werden sollte. Da sich nun die Gehilfenschaft ruhig verhielt und keine Anstalten traf, das geschaffene Provisorium zu beseitigen, lag es ja nahe, daß die Prinzipale, die gerade durch den von beiden Seiten mit großer Erbitterung und noch größeren Opfern geführten Kampf zu der Einsicht gekommen sind, daß der schmalste Frieden immer noch dem fettesten Kriege vorzuziehen ist, die Initiative ergreifen würden, um dem jetzigen für die Dauer unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen. Daß sie, um zu diesem Ziele zu gelangen, gerade die allerungeeignetsten Schritte gethan haben, sei nur nebenbei erwähnt.

Jetzt, nachdem die Prinzipale mit ihrem Tarife herausgetreten sind (daß derselbe Reduktionen in sich schließt, wird nur denjenigen überraschen, der

den Gegensatz von Kapital und Arbeit noch nicht begriffen hat), muß die Gehilfenschaft Stellung zu demselben nehmen. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen oder papierne Proteste erheben, sondern müssen die Reduktionsgelüste der Prinzipale mit allen Mitteln von uns abwehren. Wir wissen, daß die Leipziger Prinzipalführung ihr durch ihr Vorgehen gegen die organisierte Gehilfenschaft stark geschädigtes Renommee durch einen reduzierten Tarif, der den Prinzipalen einen größeren Profit verspricht, wiederherstellen will. Wir wissen aber auch, daß ein großer Teil der Prinzipale von der Leipziger Führung nichts wissen will und einer Verständigung mit seinen Personalen nicht abgeneigt ist. Hat doch Herr Horstmann (Generalanzeiger) in Frankfurt a. M. vom 1. August ab freiwillig eine Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt und ist somit, wenn auch erst nachträglich, den Forderungen der Gehilfen, wie sie am Ende der Tarifberatungen gestellt wurden, gerecht geworden (9½ Stunden Arbeit und 5 Proz. Erhöhung der Grundpositionen), was man immerhin als günstiges Zeichen, als Antwort auf die Zeitschrift-Bekanntmachung vom 28. Juli betrachten darf.

Wir möchten daher folgenden Vorschlag machen: Die Kreisvertreter der Tariffkommission haben bekanntlich ihre Mandate in die Hand des Zentralvorstandes gelegt und es wäre gut, wenn die Zentralleitung einen Tarifentwurf ausarbeitete und denselben veröffentlichte. Dann wären in jedem Bezirke Tariffkommissionen zu wählen, die mit den Prinzipalen in Verbindung zu treten suchen und mit ihnen einen für den betreffenden Bezirk gültigen Tarif zu vereinbaren hätten. Ein solch zu stande gekommener Tarif würde eher Aussicht haben allgemein durchgeführt zu werden, weil beide Parteien sich einander näher stehen und besser den Bedürfnissen des Bezirkes Rechnung tragen können als es bisher von der Tariffkommission geschehen ist. Sollten sich aber die Prinzipale, was wir nicht glauben, unserer Annäherung gegenüber ablehnend verhalten, so müssen wir eben alles aufbieten, um nicht noch einmal zu unterliegen.

Wir übergeben diesen Artikel der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß er dazu beitragen möge, den Frieden im Gewerbe, den beide Teile so sehr bedürfen, wieder herstellen zu helfen.

Frankfurt a. M.

L. O.

* * *

Vorstehenden Artikel haben wir wegen seines am Ende enthaltenen Vorschlages gern angenommen, müssen aber der Einleitung einige erwidrende Hinweise zu teil werden lassen, da sonst das Vorgehen der tonangebenden Prinzipalführung fast konsequent und richtig erscheinen könnte, eine Meinung, von der wir wegen ihrer Irrtümlichkeit das Gehilfenorgan entschieden frei halten müssen.

Der Tarif hatte nach Prinzipalauffassung Ende vorigen Jahres nicht zu gelten aufgehört, ihr zufolge galten seine Bestimmungen vielmehr, wie § 42 lehrt, für alle Zeiten. Die Gehilfen widersprachen dieser Anschauung durch Wort und That — die Prinzipale blieben bei ihrer Ansicht stehen. Um ihr den Siegel aufzudrücken, verlangten sie bei Beendigung des Ausstandes nochmals extra die Anerkennung des alten Tarifs und diese kam in der Abmachung zwischen den Herren Döblin und Bützenstein zum Ausdruck.

Auch wurde die Klinkhardtsche Erklärung am Schlusse der Tarifberatungen durch die darauffolgende Erklärung des Herrn Döblin in dem hier in Frage stehenden Teile des Tarifs nicht neutralisiert. Döblin erkannte umgekehrt den Tarif „als Grundlage der Entlohnung“ auch für die Zukunft an. Der Verfasser sagt ganz richtig, daß den Anlaß zum Ausstande die Maßregelungen gaben — wären sie nicht erfolgt, wer will sagen, ob der Ausstand überhaupt jetzt hinter uns läge, ob man sich nicht eher bei obigen Erklärungen bis auf bessere Zeiten beruhigt hätte, um endlich später wieder neue Anträge zum Tarife zu stellen, wodurch die Prinzipalauffassung von dessen immerwährender Geltung ohne weiteres gesiegt haben würde.

Warum soll weiter das Bützenstein-Döblinsche Abkommen ein Provisorium sein? Unseres Erachtens trägt es vielmehr den Stempel des Tarifdefinitivums an sich und ein solches verlangte eigentlich auch die Streikleitung der Prinzipale: es gilt so lange, bis etwas andres vereinbart ist, und gilt weiter, wenn eine andre Vereinbarung nicht zu stande kommt. Wollte man beispielsweise unser Vorgehen mit dem jetzigen der Prinzipalführung vergleichen, so würde man zu sehr schiefen Resultaten gelangen. Wir Gehilfen beteiligten uns vor allen Dingen loyal an den tariflich vorgeschriebenen Verhandlungen, diese zerfielen und wir zwangen keinem einzigen Prinzipal unsere Forderungen auf. Erst als wir durch die Maßregelungen zur Notwehr getrieben wurden und die Arbeitsverhältnisse aus diesem Grunde lösten, machten wir die Fortsetzung oder Wiederaufnahme der Arbeit von gewissen neuen Bedingungen abhängig. Doch wie liegt die Sache im Augenblicke bei den Prinzipalen? Das Bützenstein-Döblinsche Abkommen bindet sie. Sie müßten also, falls sie einen neuen Tarif wollen, nicht einzeln, sondern korporativ, wie es bei den allgemeinen Tarifverhandlungen historisch richtig ist, mit der korporativen Gehilfenschaft eine Vereinbarung suchen. Käme diese nicht zu stande, so gälten die alten Satzungen weiter; träten aber die Gehilfen möglicherweise in partielle Streiks oder in tendenziöse Massenkündigungen ein, nachdem sie von den einzelnen Prinzipalen Versicherungen auf die ewige Dauer des Tarifs oder ihres

Austrittes aus dem D. V. B. u. dgl. m. verlangt und nicht erhalten hätten, dann könnten sich die Prinzipale zu einer allgemeinen Aussperrung zusammen thun und im weitern Verfolg als Bedingung des Wieder-Arbeit-gehens neue Arbeitsbedingungen anbieten. Diese Aussperrung hätte ebenso wenig wie unsre Arbeitseinstellung mit der Tarifabmachung unmittelbar etwas gemein, sie wäre Notwehr. Erst dann gliche die Handlungsweise der Prinzipale der der Gehilfen.

Man wolle also scharf ins Auge fassen, daß die Prinzipalschaft die in dem Bürgenstein-Döblinischen Abkommen vorgesehene Vereinbarung unter windigen Gründen — Abdankung der Prinzipalvertreter, weil (ohne eine Probe gemacht zu haben!) mit den neu gewählten Gehilfenvertretern nicht auszukommen sei — vertragsbrüchig umgangen hat.

Auch seines Inhaltes wegen konnte das mehrgenannte Abkommen kein Provisorium sein. Der Gegenstand desselben war der Tarif von 1890, der den Prinzipalen so gut angepaßt war, daß sie selbst keine Ewigkeit vertraten, ein Bedürfnis, ihn nun bloß provisorisch anzuerkennen, lag demnach keineswegs vor. Und, wie wir zeigten, lag auch wieder bewußt in dem obigen Abkommen die Ewigkeit und kein Provisorium. Einen Fehler konnte man der Abmachung höchstens vorwerfen, nämlich den, daß sie keine bestimmte Dauer, zwei oder drei Jahre wie seither, traf. Indes dies wäre, die Ewigkeit durchgesetzt, überflüssig, ja Unsinn gewesen. Doch sehen wir von den repräsentativen Abmachungen ab, so wissen doch die Prinzipale ganz genau, daß ihnen die Gehilfen unter normalen Umständen in den nächsten Jahren mit neuen Forderungen nicht kommen werden, deshalb trafen die Gehilfen, wie der Verfasser richtig sagt, bisher auch keine Anstalten, das „Provisorium“ zu beseitigen und beruhigten sich einfach dabei.

Thun letzteres die Prinzipale nicht, so nicht deshalb, weil sie etwas beseitigen wollen, was nicht vorhanden ist — das Provisorium —, sondern weil sie die Gelegenheit zu Reduktionen, zur Steigerung ihres Profits günstig wähen. Der Verfasser sagt ja auch, mit den auf dem Präsentierteller dargebrachten Reduktionen wollten die Leipziger leimen, er meint aber auch, viele Prinzipale wären zu einer Verständigung mit den Gehilfen bereit und wollten von Leipzig nichts wissen. Wir begreifen den zweiten Satz nicht recht. Die Verständigung ist überall dort vorhanden, wo mindestens der Tarif bezahlt wird, wer mehr zahlen, die Arbeitszeit verkürzen will, wird gehilfenwärts noch höher respektiert werden als jeder andre. Aussicht, eine größere Zahl von Prinzipalen für höhere Leistungen freiwillig zu gewinnen, ist bei dem bemerkten Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit nicht vorhanden und auf Reduktionen wollen wir doch jedenfalls nicht unterhandeln. So liegt für uns Gehilfen wie für die Prinzipale gar keine Veranlassung vor, den Rechtsboden der erwähnten Berliner Abmachung zu verlassen, wer es jedoch thut, der stört frivol den für beide Teile so notwendigen Frieden, zieht also einen fetten Krieg dem nicht gerade allzumal Frieden vor und muß demnach in seine Schranken zurückverwiesen werden — ein andres zu raten ist hier kaum möglich.

Freilich Herr V. D. bringt uns einen Vorschlag. Der Zentralvorstand soll einen Tarifentwurf ausarbeiten. Hier stoßen wir schon. Der Tarif ist da; nimmt man nun unsere beim Streik gestellten allgemeinen und örtlichen Forderungen hinzu, so ist die Vorlage für jeden Bezirk fertig; auf dieser Basis wäre zu verhandeln. Jeder Bezirk, das Prinzip von Sektions- oder Bezirksstarifen angenommen, könnte die ungeeigneten Paragraphen des Tarifs je nachdem fallen lassen oder ändern.

Allein noch ist das Prinzip der Bezirkstarife nicht acceptiert. Bei der letzten Generalversammlung kam mehrfach die Idee von Lokalstarifen zur Erwähnung, ohne daß sie Sympathie gefunden hätte. Unsre persönliche Meinung allerdings geht dahin, daß uns die Logik der Thatfachen trotzdem zu lokalen oder Bezirksvereinbarungen führen wird. Nur mag der Herr Verfasser die zähen Anstrengungen nicht unterschätzen, die die Leipziger Prinzipalsführung auf sich nehmen würde, um Einzelvereinbarungen zu hintertreiben. Keine Sonderabmachungen! lautete ihr Ruf vor, während und nach dem Streik. An dem allgemeinen Tarife mit Leipziger Spritzenmännern, mit dem Leipziger Stige hängt ihre Stärke in der Konkurrenz. Hieran klammern sie sich, die Klinkhardt und Kamm. Die Prinzipalität sollte bloß versuchen, den Vorort der Tarifvereinbarungen beispielsweise nach Berlin oder Stuttgart zu verlegen, sie würde sehen, daß die Leipziger ihr altes Vorrecht ebenso wütend verteidigen wie die Löwin ihr Junges, sie ließen eher alles in Stücke gehen als dieses Vorrecht fahren.

Und leider kann man nicht eine Minute daran zweifeln, daß die Leipziger jede lokale oder bezirkliche wahre Einigung zu hintertreiben fertig brächten. Die deutschen Prinzipale haben verlernt allein zu laufen, sie fürchten ohne das Pleiß-Athensche Gängelband zu straucheln — hat ihnen doch jüngst erst wieder Herr Mäjer in seinen Jahrbüchern vorgehalten, daß alles, alles verloren gewesen wäre, wenn er, sein Freund Kamm, Klinkhardt und Genossen das Steuer nicht in die Hände genommen hätten, um sie herauszureißen. Und die deutschen Prinzipale wissen, daß die Sachsen „helle“ sind und folgen ihnen nach.

Die Aussichten für den Vorschlag des Herrn V. D. scheinen uns also trübe. Seine Anregung ist jedoch in einer Beziehung wohl zu beachten und zwar in der, daß eine Annäherung der Gehilfen an die loyaleren der Herren Prinzipale stattfinden sollte. Nähmen unsere Ortsvorstände Gelegenheit, diesen Herren nahe zu treten, um sie davon zu überzeugen, daß die Ötroyierung des Klinkhardt-Kammischen Tarifs ein Unrecht ist, daß der Friede auf absehbare Zeit gewahrt bleibt, wenn sie den alten Tarif unverändert weiter bezahlen — wie gesagt, eine Aufbesserung ist besonders bei der jetzigen Teuerung sehr willkommen — und daß die Gehilfenschaft bereit ist, die Wunden des Tarifkrieges vernarben zu lassen und mit den gehilfenfreundlichen Prinzipalen die Schmutzkonkurrenz zu bekämpfen — dann würde viel Unruhe beseitigt werden können. Sonach hätte neben der Fassung von Protesten gegen jede Reduktion und der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder unsre Aufgabe zu bestehen in örtlichen Besprechungen mit dem besser gesinnten Teile der Prinzipale behufs Bestätigung des alten Tarifs für fernere Zeit.

Red. des Corr.

Korrespondenzen.

Hn. **Nachen.** (Verspätet.) Unser am 17. Juli abgehaltenes Johannisfest gestaltete sich in diesem Jahre für die hiesigen Jünger Gutenbergs besonders feierlich, da mit ihm die Feier des 50jährigen Berufsjubiläums unsers allverehrten Kollegen Friß Kufferrath verbunden war. Das Festkomitee hatte alles aufgegeben, um dieser Doppelfeier einen möglichst schönen und würdigen Charakter zu geben. Von Mitgliedern wurde das Festspiel „Das Jubiläum“ sehr schön dargestellt. Außer einem von den Kollegen überreichten Geschenke wurden dem Jubilar noch zwei schöne Diplome übergeben. Das eine widmete die Offizin, wo der Jubilar konditionierte, das andre kam aus Oberhausen, woselbst derselbe früher gestanden hat. Die sehr zahlreich eingelaufenen Briefe und Telegramme zeugten davon, daß der Jubilar überall beliebt und als festes und treues Mitglied des Gewerk-

vereins stets seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Am darauffolgenden Sonnabend fanden sich die Kollegen auf Einladung des Jubilars noch zu einem heitern Kommerz zusammen.

Danzig, 7. August. Vor etwa 14 Tagen fand hier eine Verammlung statt, welche trotz der zu erfolgenden interessanten und auch wichtigen Berichterstattung über die Generalversammlung und der Besprechung der Coeffischer Angelegenheit nur von etwa 25 Mitgliedern besucht war. Es konnte daher auch nicht wunder nehmen, daß von den Ferngebliebenen eine Anzahl sich bereit fand, zu den Protesten gegen die Beschlüsse der Generalversammlung der Invalidenkasse ihre Unterschrift zu geben. Auch der Stuttgarter Wisch wurde, trotzdem die Betreffenden (nach dem Corr. sind es elf und die einzigen, die der Gau Westpreußen gestellt hat) schon mit dem Coeffischen Proteste hineingefallen waren — was sie jedenfalls nicht wissen, denn den Corr. gibt es in diesen Kreisen nicht, die einzige Fachlektüre ist die „Streitschrift“, welche vom Prinzipal abonniert ist —, von einigen und zwar denselben „alten Herren“ unterschrieben. Es wird eben alles unterschrieben und gehen solche Sachen gar durch die Hände des Prinzipals, so erfordert es, wie es scheint, schon die Pietät, durch Unterzeichnung dessen Bemühungen anzuerkennen. Es sollten, wenn feindselige Anschläge dieses Genres versucht werden, vom Hauptvorstande Zirkulare für sämtliche Mitglieder ausgegeben werden, welche die Sache behandeln. Das Protokoll der Generalversammlung, welches hätte aufklärend wirken können, hat gewiß nicht so schnell fertiggestellt werden können und auch dieses wird seiner Umfänglichkeit wegen öfters beiseite gelegt, so wäre es denn dringend notwendig gewesen, den Zirkularweg zu benutzen, da, wie schon oben erwähnt, der Corr. in diesen Kreisen keinen Eingang findet und Versammlungen nicht besucht werden. — Was den Zukunftstarif betrifft, so dürfte bei uns in Danzig, wie auch im übrigen Westpreußen, wohl nur die Rosemannsche Druckerei hiervon betroffen werden, aus eben welcher auch die oben erwähnten Unterschriften stammen, da die übrigen Danziger Prinzipale zum Teile sogar in recht scharfer Weise ihre Abneigung gegen den D. V. B. schon zu Zeiten des letzten Streits kund gegeben haben. Hoffentlich rüttelt dieser Zukunftstarif die schlummernden Gehilfen ein wenig auf. — In der oben erwähnten Versammlung wurde alsdann auch beschlossen, eine regere Agitation für die Verbandsinteressen in der Provinz zu entfalten.

Düsseldorf, den 7. August. Zu Ehren des von hier geschiedenen frühern Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins, Herrn Faktor Böhle, hatte sich am Samstagabend eine große Zahl Kollegen im Vereinslokal eingefunden. Der Vorsitzende gedachte in kurzer Rede der Verdienste des Herrn B. um unsern Verein, speziell bei der letzten Bewegung, und schloß mit dem Wunsche, daß derselbe auch in seinem neuen Wirkungskreise seine Kraft den edlen Zielen unsers Vereins widmen möge. — Noch ein zweites, um den hiesigen Ortsverein sehr verdienstvolles Mitglied, ein Opfer des Neunstundenkampfes, wird uns im Laufe dieser Woche verlassen. Auch ihm wurde seitens des Vorsitzenden der Wunsch mit auf den Weg gegeben, sich durch die während der letzten Bewegung am hiesigen Orte gemachten bösen Erfahrungen nicht abschrecken zu lassen und auch ferner treu zum Vereine zu stehen. — Unter einigen Vorträgen ernsten und humoristischen Inhalts verfloß der Abend in angenehmer Weise und wird gewiß allen Teilnehmern recht lange in Erinnerung bleiben.

— **Stuttgart.** Wenn jemals eine Notwendigkeit vorhanden war, die Angehörigen des widererstehenden „Verbandes“ daran zu erinnern, daß sie die alte Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein und die daraus entspringende Thatkraft wieder bewahren müssen, welche den frühern Verband auszeichnete und deren schöne Früchte wir im November v. J. durch eine beispiellose Einigkeit der Mitglieder des L. V. D. B. dokumentiert sahen, so dürfte dies jetzt der Fall sein, wo die „Sieger“ noch immer daran sind, die Verfolgung des durch die am wenigsten kriegsgerechten Mittel geschlagenen Feindes nicht ruhen zu lassen. Die Maßlosigkeit in Verfolgung ihrer Reaktions-recte Reduktionsgelfüste läßt die unsinnige Wut erkennen, mit welcher die kurzichtigen unter den Prinzipalen sich einbilden, die feste weil berechtigte und notwendige Organisation der Buchdrucker mit Stumpf und Stiel ausrotten zu können. Die Vereinigung kann wohl, durch außerordentliche Ereignisse dahin gedrängt, zurückkommen, ja sogar, wie durch die vorjährige Massen-Arbeitseinstellung, tief erschüttert werden; aber was man will, erreicht man doch nicht: die Organisation zu vernichten gehört zu den Unmöglichkeiteten, weil es immer und immer noch Einsichtsvolle genug geben wird, welche die eiserne Notwendigkeit begreifen, daß nur durch eine enge Vereinigung womöglich aller Gehilfen für das Wohl derselben etwas zu erreichen ist. — Ob die Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlungen sämtlich zur Durchführung gelangen, läßt sich, weil bis zu deren Effektuierung noch zu viel zu berücksichtigen ist, zur Zeit nicht feststellen; das eine aber bleibt unumstößlich

Zhatfache, daß diese Versammlungen ihre Kompetenz nicht nur nicht überschritten haben, sondern nur das thaten, wozu sie nicht nur berechtigt, sondern im Interesse des ganzen Vereinskörpers verpflichtet waren. Die Protestanten können natürlich nicht begreifen, wie der Unterstützungsverein zu den beschlossenen Maßnahmen kommt, weil sie das ganze Wesen desselben mit anderen Augen ansehen als die eigentlichen, wirklichen Genetvereiner; es wäre dies auch nur dann denkbar, wenn sie teil hätten an den gehaltenen schweren Verlusten des letzten Winters — weil sie in den warmen Nestern blieben und solches auch wohl für das rechte halten, deshalb geht das Verfahren des U. V. über ihren Horizont, es scheint ihnen das Verständnis zu fehlen für das ethische Gefühl, das man doch, neben dem praktischen Nutzen, eigentlich bei jedem Vereinsangehörigen voraussetzen dürfte! Es hat sich die merkwürdige Thatsache herausgestellt, daß die rechtlich denkenden unserer Prinzipale überhaupt logischer urteilen und handeln als ein Teil unserer Jogen. Mitglieder. So hat z. B. Herr Paul Kröner, Mitinhaber der „Union“, fast alle durch den Streik „gravierte“ Kollegen wieder eingestellt. Selbstredend müssen wir dahin trachten, einen definitiven Frieden an die Stelle eines zweifelhaften Arbeitsverhältnisses und halben Kriegszustandes treten zu lassen und, so viel möglich, die Gegensätze auszugleichen suchen. Wenn dies auch bei den schon früher in den Druckereien befindlich gewesenen Gehilfen angänglich erscheint, so wird sich dagegen ein wirklich kollegiales Verhältnis zwischen den Verbandsangehörigen und den während des Streiks Zugereisten als nahezu unmöglich bezeichnen lassen. Der sich herausgebildet habende Haß ist zu tief, um dem Gedanken hieran irgendwie Raum zu geben. Zum mindesten wird man verlangen können, daß „die Herren“ sich die Mühe geben, ihre Person zur Mitgliedschaft anzumelden, damit man über den etwaigen Wert befinden kann. Die Prinzipale können und werden nicht daran glauben, daß der Deutsche Buchdruckerverband auf viele Jahre hinaus einen Angriff auf das, was man heute noch Tarif nennt, im Schilde führt; es wäre somit ihre Pflicht, den mit Ehren Unterlegenen voll Vertrauen entgegenzukommen und der etwaige Vorwand, sie bedürften in den „Schustern“ eine Reservarmee, damit beseitigt. Die mit diesen abgeschlossenen Verträge dürften denn doch wohl nicht diejenige Heiligkeit besitzen, welche ihnen mitunter beigelegt wird. — Für uns Verbandsgesellen ist jetzt ein Zustand, wie etwa in Preußen zur Zeit der Napoleonischen Zwangsherrschaft (1806—12): wir müssen uns bestreben, die hin und wieder etwas gelockerte Mannszucht wiederherzustellen und die Kollegialität und Opferfreudigkeit für das große Ganze wieder zu stärken; wie der norddeutsche Großstaat, so müssen wir im Kleinen nicht nur an unsrer Wiedergeburt arbeiten, sondern auch aus unserm Unglück lernen und unablässig bemüht sein, uns über alles das zu belehren, was uns einig und dadurch stark erhalten kann. Den Gedanken, uns vernichten zu können, würden die Prinzipale längst aufgegeben haben und selbst Herr Oldenbourg-München wird sich eine andre Kraftprobe suchen müssen, denn an dieser Arbeit würde er sich zwecklos die Zähne ausbeißen.

-v- **Barel**, 7. August. Auf der Tagesordnung der heutigen Mitgliedschaftsversammlung stand als erster Punkt: „Wie stellen wir uns zu dem von den Prinzipalen ausgearbeiteten reduzierten Tarife.“ Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß dieses Vorgehen der Prinzipale zu verwerfen und ein reduzierter Tarif unannehmbar sei. Es wurde alsdann auf die Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung eingegangen und schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Barel protestiert gegen die von der Prinzipalität geplante Verkürzung unsers Arbeitslohnes. Außerdem erklärt sie sich mit den Beschlüssen der Stuttgarter außerordentlichen Generalversammlung einverstanden und bringt dem Zentralvorstande des U. V. D. B. volles Vertrauen entgegen.“

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ein blutiger Hohn! Die Zeitschrift schreibt: „Die revidierte Tarifvorlage war bekanntlich der Gehilfenschaft seit 6 bis 7 Wochen ebenso bekannt wie die Thatsache, daß der revidierte Tarif mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird, jedoch nirgends ließ sich eine Stimme des Unwillens darüber vernahmen, und zwar in der Hauptfache wohl deshalb, weil die in der beruflichen Thätigkeit stehenden Gehilfen die vorgenommenen Abänderungen am besten zu beurteilen und auch zu würdigen vermochten... Der Värm, welchen der Corr. anschlügt, ist somit umjont und es wird sich, ebenso wie dies bei Einführung der Arbeitsordnung der Fall war, aufs neue herausstellen, daß die Unzufriedenheit nicht bei der merktätigen Gehilfenschaft, sondern bei den professionsmäßigen, außerhalb der gewerblichen Thätigkeit stehenden Führern vorhanden ist.“ — So das

Prinzipalsorgan. Zwar ist es unwahr, daß die Gehilfen die Tarifvorlage kannten, denn man hat sie möglichst geheim zu halten gewußt, ebenso dachten wohl nur wenige daran, daß die Prinzipalsführer es wirklich wagen würden, die Reduktion in Szene zu setzen, indes darauf kommt es auch weniger an, wichtig ist nur und geradezu alarmierend der Hohn darüber, daß die Gehilfen über den reduzierten Tarif und die Arbeitsordnung sich so mäusegünstig verhalten haben. Aus dem unsererseits betonten Friedensbedürfnisse schließt die Gegnerschaft, daß ihr die Gehilfen für die Gewaltmaßregeln danken! Aus dem stillen Verhalten, aus der Apathie, daß sie fortfahren kann, die Gehilfen zu bedrücken und zu knebeln! Wird sich die Gehilfenschaft nach solch blutigem Hohn nicht aufraffen und dem Uebermuth Halt gebieten? Sollen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf die der Weber sinken? Es bedarf zur Aufrechterhaltung der alten Bedingungen vor allem der entschiedenen Erklärung, dieselben aufrecht zu erhalten zu wollen und des Eintrittes in den Gewerksverein. Es gilt zu demonstrieren und zu agitieren in allen Formen, dann nehmen die Demütigungen ein Ende — sonst nicht!

Die Zeitschrift verrät uns außer dem obigen ferner, daß die angekündigte Reduktion auf eine Verbesserung der Verhältnisse für die Gehilfenschaft hinauslaufe und erklärt, daß die Prinzipalsführung in dieser Weise den Tarif weiter auszubauen gedenkt. Bereits in den vorigen Nummern hatte das Blatt seinen profitungrigsten Lesern klar gemacht, daß man nicht alles auf einmal verpeifen könne, sondern der Gehilfenschaft, damit sie sanft weiter schlummere, die Reduktion ratenweise beibringen müsse, diese Art Operation sei weniger schmerzhaft. An den Gehilfen liegt es sonach zu entscheiden, ob sie geduldig still halten wollen.

Behufs Mitgliedschaft hat die Leipziger sog. „Zweite Klasse“ (Nichtverbändler unter Prinzipalsleitung) einige „Bergünstigungen“ für aus dem U. V. aus- und in diese Klasse eintretende Gehilfen beschlossen. Natürlich haben die Herren Prinzipale, von denen ja dieses Manöver ausgeht, die Intelligenz der Leipziger Vereinskollegen bedeutend unterschätzt. Kollegen, die nicht tapieren, daß die „Bergünstigung“ nur als Lockpfeife dient, um sie erst aus dem Gewerksvereine zu ziehen und dann in ihrer Schußlosigkeit ungeschont ausbeuten zu können, dürfte es nur noch sehr selten geben. Heutzutage hat jeder großstädtische Arbeiter begriffen, daß es den Unternehmern zuerst und zuletzt um die Zerstörung der Organisationen zu thun ist, hierzu werden die verschiedensten Mittel benützt. Wie unklug wäre es von Kollegen, ihre alten Rechte im Gewerksvereine für die „Bergünstigung“ in der Schustertasse zu vertauschen, die sie doch früh oder spät in einer Beitragserhöhung mit bezahlen müssen, dem Gewerksvereine den Rücken zu kehren, um sich der Gnade und Barmherzigkeit des Unternehmertumes zu überliefern. Wer an solchem Köder hängen bleibt, mag sich später selbst bedauern!

Der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission in Leipzig wurde zu 35 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er ohne polizeiliche Erlaubnis einen Aufruf in sämtlichen Arbeiterblättern erließ, in welchem die Arbeiter zur Unterstützung der gemäßigten bzw. ausgesperrten Leipziger Kollegen aufgefordert wurden.

Industrie und Gewerbe.

Die Halberstädter Handelskammer hat einen Bericht an den Handelsminister abgehen lassen, die Hand- schuhnäherei betr. Wir erfahren daraus, daß die feineren Sorten der zugechnittenen Handschuhe zur Herstellung der Naht nach Belgien und Böhmen gehen. Es bestehen zwar in Schweidnitz, Münsterberg, Neustadt, Ziegenhals in Schlesien und Johannegeorgenstadt in Sachsen Handshuhnähereien (im letztem Orte werden etwa 300 000 Mk. jährlich an Nähstoffen ausgegeben), aber es handelt sich hierbei nur um die minderwertigen, im Inlande verbrauchten Sorten, während England und Amerika Anspruch auf feinere Arbeit machen, die eben nur da geliefert wird, wo die Handshuhnäherei als ausschließliches Erwerbsmittel betrieben wird. Der Handelsminister hatte die Handelskammer zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Frage er- sucht, ob sich dieser Erwerbszweig nicht auch in der Provinz Sachsen einführen ließe und diese hat sich nun dieserhalb mit den Fabrikanten in Verbindung gesetzt, auch vorläufige Hinweise gegeben, wie dem Wunsche des Ministers entsprochen werden könne.

Im Staate New-Jersey (Vereinigte Staaten von Amerika) ist seit dem 6. Juli ein Arbeiterschutzgesetz für sämtliche gewerbliche Arbeiter in Kraft, welches bestimmt, daß die wöchentliche Arbeitszeit 55 Stunden nicht übersteigen darf. Vor 7 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends dürfen Knaben unter 18 Jahren und Frauen nicht beschäftigt werden, mit- tags ist eine Stunde Pause zu gewähren. An Sonn- abenden darf bloß von 7 Uhr morgens bis mittags gearbeitet werden. Ausnahmen bez. der Frauen- und jugendlichen Arbeiter sind nur für Fruchtsorten- und Glasfabriken gestattet. Auf Uebertretungen des Gesetzes sind Strafen von 100 Doll. gesetzt.

Verchiedenes.

Die Gebäude und Kohlenwäße des Schachtes Wilhelm der Zeche Pluto bei Wanne brannten am 7. August nieder. Die Belegschaft, gegen 800 Mann, ist, soweit sie nicht etwa auf den umliegenden Schächten untergebracht werden kann, dadurch außer Arbeit gekommen.

In Arras und Maubeuge (Norddepartement, Frankreich) wurde eine Verstärkung von Truppen für nötig befunden — der häufigen Ausfälle wegen.

Der Stadtrat von Roubaix bewilligte für den in Marseille stattfindenden sozialdemokratischen Kongress die Summe von 10 000 Fr. und den gleichen Betrag zur Unterstützung der streitenden Arbeiter in Roubaix.

Geborben.

In Leipzig am 11. August der Sezer Oskar Nothe, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

W. und M. in Oberhausen: Das Zirkular macht einen ganz gefälligen Eindruck; nur erscheint das Gold und Rot etwas zu matt. Im übrigen ist die technische Ausführung eine gute. — H. in B.: Es werden darüber mancherlei Mäthen erzählt, zweifellos ist dasfelbe aber ein Ueberbleibsel des Depositionsrechts unter dem Postulat, in dem neben anderen Nach- äffungen kirchlicher Gebräuche auch die Taufe des zum Gehilfen gewordenen Lehrlings vorkam. — Sch. in J.: Wir haben i. J. eine Reihe derartiger Notizen gebracht, möchten aber nun vor der Hand davon ab- sehen. — T. in G.: Bezügliche Lektüre läßt sich schwer empfehlen, solche allgemeinen Inhalts finden Sie wohl in einer dortigen Buchhandlung. — H. in Darmstadt: Das Lied von den beiden Herren ist ja sehr gelungen. Besten Gruß. — R. in Weimar: 70 Pf. — H. H. in B.: 1,50 Mk. — G. Sch.: 2 Zeilen 50 Pf. — Sch. in Altenburg: 4,25 Mk. — D. in Strf.: Nichts eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Obergau. Der diesjährige außerordentliche (13.) Gau tag findet am 21. August, mittags 12 Uhr, in Stettin im kleinen Saale des Herrn Kof, Gutenbergstraße, statt; die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben. — Nach Erledigung derselben findet gemüthliches Beisammensein, Vorträge und Tanzkränzchen statt. — Die Herren Delegierten werden er- sucht, die Zeit ihrer Ankunft bekannt zu geben, damit sie vom Bahnhof abgeholt werden können.

Gau Posen. Der Bezirk Posen wird auf diesem Wege nochmals aufgefordert, die fällige Abrechnung baldigst einzureichen, da durch die Verzögerung dem Gauassessor das Amt verleidet und es ihm unmöglich gemacht wird, seine Abrechnungen rechtzeitig fertig zu stellen.

Bezirk Beuthen i. O.-Schl. Die Bezirksver- sammlung findet erst Sonntag den 28. August, vor- mittags 11½ Uhr, im Gartenrestaurant Friedrich- Wilhelmstraße Nr. 7 in Beuthen i. O.-Schl. statt.

Bezirk Lantwig. An Stelle des Herrn D. Kuphal wurde Herr Hugo Paul, Gr.-Lichterfelde, Walkmanns Buchdruckerei, zum Vorsitzenden erwählt.

Bezirk Kaiserslautern. Die diesjährige Be- zirksversammlung findet Sonntag den 4. September in Kaiserslautern im Theater-Restaurant statt. Die Tagesordnung usw. wird durch Zirkular bekannt ge- geben.

Darmstadt. Der Sezer Walter Bartels aus Braunschweig, im Mai d. J. in Linz a. d. D. in Kon- dition, wird erjucht, Nachricht hierher gelangen zu lassen.

Hamm. Infolge Abreise des bisherigen Ver- trauensmannes G. Beck wurde Herr W. Formann (Eylertstraße) gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig die Sezer 1. Paul Frenzel, geb. in Beerwalde 1870, ausgl. in Geringswalde 1887; 2. Georg Preis, geb. in Großenbain 1873, ausgl. daselbst 1891; waren schon Mitglieder. — W. Ritsche, Seeburgstraße 3/5, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat März.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorher- gehenden Monat 195 Mitglieder, aus Kondition kamen 130, aus dem Ausland 31 (darunter 12 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufent- halte 103, krank waren 14, zusammen 473 Mitglieder (369 S., 86 Fr., 18 G.), darunter 69 Mitglieder gegen- seitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 98 Mitglieder, gingen ins Ausland 43 (darunter

40 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 40, krank wurden 8, der Nachweis hörte auf bei 31, auf der Reise verblieben 253, zusammen 473 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 2926 Mk. à 95 Pf., 2506,70 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 117,53 Mk., in Summa 5550,23 Mk.
 b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monat 400 Mitglieder, neu hinzugekommen 341, zu-

ammen 741 Mitglieder (612 S., 99 Dr. u. 30 G.); hiervon traten wieder in Kondition 112 Mitglieder, gingen auf die Reise 217, wurden krank 30, ausgesteuert 2, gingen vom Beruf ab 2, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 278, zusammen 741 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 8144 Mark für ebensoviele Tage.
 Samm i. Westf. Infolge Abreise des bisherigen Reisekassenverwalters hat die Geschäfte desselben Herr

W. Hornmann übernommen. Derselbe zahlt das Reisegeld in der Herberge zur Heimat, mittags von 12½ bis 1 Uhr, aus. Die Herren Verwalter der umliegenden Bahnhöfen wollen die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen.
 Leipzig. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Sezer Brutus Eckstein aus Waldheim 1 Mk. in Abzug zu bringen und an W. Ritsche, Seeburgstraße 3,5, I., zu senden.

Dreizehntelne Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Sichere Existenz. (H. 12895)
 Anderer Unternehmungen wegen steht meine Buchdruckerei und Buchbinderei, in vollem Betriebe, für die Hälfte des Wertes zum Verkauf. Offerten befördert A. Grude, Berlin C, Parochialstr. 24/26. [921]

Züchtiger, korrekter Sezer
 der event. das Korrekturlesen mit übernehmen würde, sucht Kondition. Offerten erbeten an Robert Kolbe, Berlin N, Wörther Straße 2. [922]

J. D. Trennert & Sohn
 Schriftgiesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung
 Altona-Hamburg
 liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
 General-Vertreter der
 Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
 in Würzburg.

Komplette Druckerei-Einrichtungen
 für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
 33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.
 Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschlerei.
 Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird.

Gebr. Grünebaum
 Fachschlerei mit Dampftrieb
 Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
 Probekästen und Illustrations Probekurante auf Verlangen.

Soeben erschien:
Gutenberg.
 Gedicht von Georg Herwegh.
 Für Männerchor mit Orchesterbegleitung komponiert von Adolf Reuhaus
 Dirigent des Leipziger Gesangvereins Gutenberg.
 Zum ersten Male beim 1. Stiftungsfeste des Gutenberg's, Sängerkhor des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen, zum Vortrage gebracht, errang diese Komposition allseitigen Beifall und dürfte sich bald bei allen Buchdrucker-Gesangvereinen einbürgern. An Brudervereine werden Stimmen nebst Partitur zum Selbstkostenpreise gern abgegeben und sind Bestellungen zu richten an den derzeitigen Vorsitzenden [906]
 Otto Lautendach
 Buchdruckerei E. Thiele, Leipzig, Dörrienstraße.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
 Die **Wortteilungen des Buchdruckers**. Von Alex. Sint. 1 Mk.
Handbuch der Buchdruckerkunst von Franke. Neu bearbeitet von Wagner. 4 Mk.
Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankentafeln von Dr. Landmann. 1 Mk.
Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. auschl. Porto.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie
 Heidelberg (Baden).
Papierschnidemaschinen.

A mit Hebelsystem:			B mit Rädersistem:		
Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest. mit Unterg.		Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	
36 cm	7 cm	Mk. 110	61 cm	15 cm	Mk. 470
51 "	8 "	" 130	65 "	15 "	" 510
61 "	10 "	" 175	72 "	16 "	" 675
65 "	10 "	" 220	94 "	19 "	" 1175
			105 "	20 "	" 1350

Pappscheren
 ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.
Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen
 in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Kontante Zahlungsbedingungen.
 Garantie 2 Jahre.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
 Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehre mit Schriftgiessereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustr. Preis 5,25 Mk.
 Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk.
 Anleitung zur Chemotypie. Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.
 Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst. Von Jos. Böck. (Separatabdruck aus der Encyclopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk.
 Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moiréepapier usw. Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.
 Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.
 Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2,50 Mk.
 Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw. für den Buchdruck und verwandte Zweige. Gesammelt und erklärt von Friedrich Bosse. 9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk.
 Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Ersuche die Herren Vereinsfunktionäre und Vertrauensleute um Angabe der Adresse des Schriftsetzers C. Müldner, geb. in Löwen bei Brieg i. Schlesien (vom Herbst 1890 bis Ostern 1891 in Braunschweig in Kondition). S. Hansen, Schriftsetzer, Braunschweig, Kreuzstraße 14, II. [925]

Der Schriftsetzer Hermann Döringer oder Kollegen, die denselben kennen, werden um Angabe seiner Adr. geb. Karl Döringer, Dortmund, Friedrichstr. 3. [927]

Leber Gustav Schmidt aus Sondershausen, haft Stellung an der Post bekommen, deshalb komm sofort nach Hause. Deine Mutter. [924]

Alwin Haupt, wo steckst Du? Adresse Stuttgart, postlagernd. Dein Freund G. Sch. [926]

Der kostenlose Konditions-Nachweis
 des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Todes-Anzeige.
 Am Mittwoch den 9. August starb im Genesungshause zu Roda nach schwerem Leiden unser Kollege, der Schriftsetzer
Karl Mauke
 im 59. Lebensjahre.
 Der Dahingegangene war ein treues Mitglied unserer Organisation und mehrere Jahre Gauvorsteher von Osterland-Thüringen. Friede seiner Asche! [928]
 Altenburg, den 11. August 1892.
 Mitgliedschaft Altenburg des U. V. D. B.

Buchdruckerei-Einrichtungen
 mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8.
 Komplett Einrichtungen stets am Lager.

Berlin.
 Mittwoch den 17. August, abends 8½ Uhr:
Allgemeine Buchdrucker-versammlung
 im großen Saale des Böhmischen Brauhauses, Landsberger Allee 11—13.
 Tagesordnung:
 1. Besprechung über die Berliner Gewerbegerichts-Wahlen zu denselben; 2. Aufstellung von vier Kandidaten; 3. Stellungnahme zum Prinzipalstarke; 4. Verschiedenes. [923]
 Sämtliche Buchdrucker-Gehilfen Berlins sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.
 Der Einberufer.